

Achtes Kapitel.
Frauenmuth.

Die Franzosen hatten ihre Stellung bei Schwerin aufgegeben und sich über Gadebusch nach der Stecknitz zurückgezogen. Lüchow war ihnen gefolgt, war am 4. September früh über das Schaalsflüßchen gegangen und hatte in einem raschen und kühnen Angriff sie gegen Mölln zurückgedrängt.

Dann nahm er festere Fühlung mit dem Korps des Generals Wallmoden, und erhielt den Auftrag, mit diesem über die Elbe zu gehen. So rückten die Lüchower — etwa 500 Mann Infanterie und 500 Reiter — über Lübbtheen und Dömitz bis Dannenberg, wo sie in der Nacht des 15. September den Strom übersetzten. Es war ein angestrebter Marsch gewesen, so daß nur ein kleiner Teil der Infanterie mit fortgekommen und am Morgen beim Bivak war. Unter ihnen war auch Walther, der sich kräftig und gehoben fühlte, wie seit langem nicht. Er sehnte sich nach Kampf und Streit, und wenn er heute an die Franzosen kam, dann gnade ihnen Gott.

Neben ihm beim Bivakfeuer lagerte August Renz mit seinem frischen, blanken Gesicht, und die Augen fielen ihm beinahe zu.

„Armer Junge!“ sagte der Alte, und reichte ihm seine Feldflasche. „Es war ein bißchen viel diese Nacht, und Stärkere als Sie haben's nicht ausgehalten.“

Renz wies die Flasche zurück und lächelte.

„Alles fürs Vaterland!“ sagte er mit seiner merkwürdig weichen und sanften Stimme — „aber wenn ich ein halb Stündchen jetzt schlafen könnte, Herr Oberjäger, sollt' mir's gut thun.“